

Ökodorf Sennrüti

Das Ökodorf Sennrüti ist eine ganzheitliche Lebensgemeinschaft im Aufbau. Seit Juli 2009 leben wir zusammen in Degersheim in der Ostschweiz. Wir sind zurzeit 25 Erwachsene: Männer, Frauen, Alleinstehende, Familien, Alleinerziehende mit 25 Kindern zwischen 5 Monaten und 15 Jahren. Das ehemalige Kurhaus Sennrüti wird von uns umgebaut in kleinere und grössere Wohnungen, je nach Platzbedarf der Einzelnen. Dazu gibt es viele verschiedene Gemeinschaftsräume und einen grossen Garten.

Eine «ganzheitliche Lebensgemeinschaft» bedeutet für uns, ein Gleichgewicht zwischen Natur und Mensch zu schaffen, nach dem einfachen Prinzip, von der Natur nur so viel zu nehmen, wie sie auch gibt. Auch streben wir eine nachhaltige Sozialstruktur, eine dezentrale Wirtschaft und einen vielseitigen kulturellen Austausch an. Wir pflegen verschiedene Formen von Spiritualität, treffen Entscheidungen im Konsens und üben uns in direkter Kommunikation und offener Konfliktlösung.

Mit so vielen Menschen braucht es viel Organisation, damit der Alltag und die grossen Projekte, die wir vorhaben, zu meistern sind. Zusammen wirken ist ein ganz wichtiges Thema für uns. Wenn wir alle zusammen einen Aktionstag haben, zusammen bauen, im Garten wirken oder einen Putztag einlegen, kommen wir uns näher und erleben Gemeinschaft im gemeinsamen Tun. Oft sind das sehr freudige Momente. Nicht nur bei speziellen Anlässen sondern auch im Alltag suchen wir nach Formen, wie wir so gemeinsam wirken können, dass alle Freude haben an dem, was sie tun. Alle packen mit an, die einen putzen mehr, die anderen sind mehr in der Küche oder am Computer für die Gemeinschaft tätig. Wir vertrauen darauf, dass, wenn alle ihren Platz gefunden haben, jede Arbeit auch mit Freude und Liebe getan wird. Auf dieses Ziel hin sind wir noch unterwegs, immer freudiger und leichter.

Bettina Flick

Mehr Infos unter:
www.oekodorf.ch
Kontakt: bettina.flick@oekodorf.ch

Zusammenwirken in der Gemeinschaft

Authentisch und herzlich

Meine Aufgabe: Authentisch mein persönliches Erleben zum Thema Zusammenwirken in der Gemeinschaft beschreiben, sowohl von gemeisterten Schwierigkeiten, als auch von Freuden erzählen. Nun gut, so will ich es denn versuchen: Ich lebe mit meiner 14-jährigen, geistig behinderten Tochter seit Juli 2009 in der Gemeinschaft Ökodorf Sennrüti. Ich bin Künstlerin und habe seit Jahren meinen Schwerpunkt auf künstlerischen Projekten, die in Zusammenarbeit mit Menschen mit einer geistigen Behinderung entstanden sind. Das ist meine grosse Leidenschaft und ich liebe deren herzoffenen, absichtslosen und vor allem so authentisch künstlerischen Ausdruck. Die Echtheit dieser Menschen fasziniert mich.

Ich habe mir vor allem auch für meine Tochter Helena ein Zusammenleben in einer Gemeinschaft gewünscht. Sie ist aufgrund ihrer Behinderung sehr von mir abhängig und ich wünsche mir für sie Begegnungen mit anderen Menschen, die auf richtig interessiert sind, ihr schönes Wesen kennen zu lernen. Aber so einfach ist das nicht. Helena spricht nur wenig und reagiert oft nicht, wenn man sie anspricht. Ausserdem braucht es vom Gegenüber viel innere Wachheit und Standvermögen, ihrem ungestümen Wesen - wenn nötig liebevoll, aber bestimmt - Grenzen zu setzen. Das kann bei Menschen, die das nicht gewohnt sind, Unsicherheit und Angst auslösen. Nachdem ich viel nachgedacht habe, bin ich zum Schluss gekommen, dass Integration leben nur über Begegnung funktionieren kann. Und dem anderen begegnen heisst sich selbst begegnen. Am Du zum Ich erwachen. Das erfordert Mut, Neugier und Vertrauen. Will man einem Menschen wie Helena begegnen, wird man direkt auf die nonverbale Ebene verwiesen. Aber da wird Begegnung erst wirklich authentisch. Kann man nicht auf die für uns sprechenden Menschen gewohnte verbale Ebene zurückgreifen, erlebt man sich so völlig auf sich selbst zurückgeworfen. Und das kann zunächst sehr unangenehm sein. Da wird es existentiell. Aber genau da liegt die grosse Fundgrube für spirituelles Wachstum.



Bild: Helena: lachtet fesch und geduldig, grossartig!

Immer mutiger zeigen sich beim einen oder anderen Gemeinschaftsmitglied Versuche zu einer Begegnung über die ich mich dann immer sehr freue. Aber da ich an den meisten gemeinschaftlichen Anlässen nicht mitwirken kann, erlebe ich mich mit ihr oft vom Rand aus wirkend. Von da aus spinnen wir zwei unsichtbare Fäden, die vielleicht den einen oder anderen dennoch berühren. Ich weiss es braucht Geduld, aber manchmal macht mich das auch traurig. Wenn Helena traurig ist, sage ich ihr immer: «Chum, lass wieder los, mir sueched jetzt wieder d'Fröid, die isch i dim Härze inne, machs uff und los d'Fröid use! D'Fröid, das bisch du.» Und das macht sie echt gut, den Trick hat sie raus! Schwupp, ist der Ärger oder die Trauer wieder weg und sie freut sich wieder. Und zwar echt! Also mach ich es ihr nach und es geht mir wieder gut. Mir kommt dann auch in den Sinn, dass Helena einmal lachend gesagt hat «d'Fröid fröit sich immer!». Das ist doch wunderschön und auch die Erkenntnis, dass es den Rand ja braucht, denn sonst franst die Gemeinschaft aus.

Zusammenwirken - singen - ein Drittes entsteht

Sehr schön erlebe ich beim morgendlichen Singen der Taizé - Lieder, was Zusammenwirken bedeutet. Gelingt es mir, hier das Eigene beizutragen und dabei das Eigene zu vergessen und mich so den anderen Stimmen hinzugeben, erlebe ich, wie aus diesem Ich und Du ein gemeinsames Drittes wird, das von grosser Kraft und Liebe erfüllt ist. Sogar, wenn ich mal den richtigen Ton dabei nicht treffe!

Veronika Kisling